

Damit Sucht nicht mit dem Tod endet

Caritas-Beratungsstelle bietet vielfältige Angebote – Gedenktag erinnert an Verstorbene

Von Stefan Lind

Gütersloh (WB). Der Name ist ein wenig sperrig: Den bundesweiten »Gedenktag für verstorbene Drogengebraucher« gibt es seit 1998, begangen wird er seitdem jedes Jahr am 21. Juli. Auch die Sucht- und Drogenhilfe des Caritas-Kreisverbandes an der Roonstraße 22 in Gütersloh beteiligt sich an der Aktion. Es ist nur eines von zahlreichen Angeboten, das Betroffene ebenso wie Angehörige oder Freunde nutzen können.

In den vergangenen Wochen hatte Johanna Lind, Mitarbeiterin im Café- und Servicebereich, mit den Klienten, wie sie in der Einrichtung genannt werden, Steine der Erinnerung gestaltet. »Die Idee kam gut an«, berichtet Beraterin Ursula Scholzen. Gleichzeitig sollten die Besucher ihre Lebensträume auf einem großen Wandplakat verewigen. Dem einen geht es darum, eine Weltreise zu machen, jemand anders möchte mal mit dem Fallschirm abspringen, andere Wünsche sind grundsätzlicher: »ein stabiles und glückliches Leben zu führen« oder »zufrieden zu sein und anderen dabei helfen zu können.« Die Aktion geht mit einer kleinen Zeremonie heute zu Ende.

DAS CAFÉ IST GUT BESUCHT

Aber das ist natürlich nur ein kleiner Puzzlestein in der umfangreichen Arbeit der Sucht- und Drogenberatung. »Unser Café bietet für viele Suchtkranke die Möglichkeit des ersten Kontaktes«, sagt Ursula Scholzen. »Das ist ein guter Türöffner für viele weitere Dinge.« Die Zahlen, die Lars Riemeier von der Fachstelle Suchtvorbeugung vorlegt, sind beachtlich. Gut 220 verschiedene Besucher zählte das



Heute ist der bundesweite »Gedenktag für verstorbene Drogengebraucher«. In der Einrichtung der Caritas an der Roonstraße haben

Besucher Steine der Erinnerung gestaltet, hier gezeigt von den Mitarbeiterinnen Johanna Lind (links) und Ursula Scholzen.

Café im vergangenen Jahr. Dazu gehört auch ein Servicebereich (siehe Info-Kasten).

In der Suchtberatung (hauptsächlich Alkohol) fanden 2015 rund 280 Betroffene Rat und Hilfe, dazu 130 Angehörige. Die Drogenberatung, bei der es um illegale Substanzen geht, besuchten 650 Betroffene und 170 Angehörige; »in der größeren Zahl der Fälle ist Heroin das Thema«, erläutert Riemeier. Manchmal kommt jedes Hilfsangebot zu spät: »Fünf bis zehn Drogenkonsumenten aus

dem Kreis Gütersloh, die wir kennen, sterben jedes Jahr, entweder an den direkten Folgen oder den langfristigen Folgen ihres Drogenkonsums«, sagt der Fachmann.

STRIKTE SCHWEIGEPFLICHT

Man kennt sich untereinander, in einer Stadt wie Gütersloh ist das anders als in einer Metropole wie Berlin. Das sehen die Berater als Vorteil an. »Zwischenmenschliche Beziehungen sind sehr wichtig«, betont Ursula Scholzen. Viele Suchtkranke hätten durchaus noch ein familiäres Netz, auf das sie bauen könnten. Und auch im Café entwickeln sich Bekanntschaften, wie Johanna Lind beobachtet hat: »Hier geht es ungezwungen zu, nicht wie in einer Beratungssituation. Da öffnet sich ein Besucher schon mal schneller und erzählt von sich, zumal auch bekannt ist, dass für uns eine strikte Schweigepflicht gilt.« Sie kümmert sich zusammen mit Leiterin Karola Hoffmann Alves nicht nur um den täglichen Ablauf, sondern bietet auch Freizeitaktivitäten an. »Wir waren unlängst Erdbeeren sammeln und haben Marmelade eingekocht. Manchmal gehen wir Kanu fahren oder Eis laufen.« Hauptsache, die Drogenabhängigen kommen aus ihrer (oft selbst gewählten) Isolation.

Aber bringt so viel Einsatz auch sichtbare Erfolge? Oft ja, manchmal nein, so könnte man die Antwort von Ursula Scholzen interpretieren: »In so manchem Fall bin ich überrascht, wie viel von unserer Arbeit bei den Leuten hängen geblieben ist.« Es gebe Fälle, in denen sich Klienten manchmal monatelang nicht blicken ließen und die Sorge wachse, dass ihnen etwas zugestoßen sei: »Und dann sind sie plötzlich wieder da.«

Manchmal gebe es auch »Wunderheilungen«, merkt die Beraterin augenzwinkernd an: »Da sagt dann jemand zu mir, er habe von heute auf morgen das Kiffen aufgegeben. Na also, geht doch.« Doch leider gebe es auch jene, die meinten, sie könnten unendlich leben, ohne Rücksicht auf Verluste. Das endet für manchen mit dem Tod – und wo die angebotene Hilfe nicht ankommt, bleibt nur das stille Gedenken an den Verstorbenen.

Öffnungszeiten und Serviceangebote

Das Café an der Roonstraße 22 ist montags, mittwochs, donnerstags und freitags von 10 bis 13 Uhr geöffnet. An diesen Tagen steht ein Frühstück zu günstigen Preisen bereit. Dienstags von 14 bis 16 Uhr geben die Mitarbeiter kostenloses Obst und Gemüse aus. Der »Mitkoch-Mittwoch« lädt jede Woche ab 11 Uhr dazu ein, gemeinsam am Herd zu stehen und sich (ab 12.30 Uhr) zum Mittagessen zusammen zu finden. Hilfe bei der Wohnungssuche bietet Johanna Lind jeden Donnerstag von 14 bis 16 Uhr an. Dazu gehören Infos zu Themen wie Wohnberechtigungsschein

oder Richtlinien für ALG-II-Empfänger oder eine gemeinsame Internet-Recherche.

Das Serviceangebot, also anonym Spritzenaustausch (samt Beratung bei der Nutzung), Waschen und Duschen, gibt es montags, mittwochs und donnerstags von 9 bis 13 und 14 bis 18 Uhr, dienstags nur am Nachmittag und freitags nur am Vormittag. Regelmäßig kommt Theo Koppers vom Gesundheitsamt des Kreises zu einer offenen medizinischen Sprechstunde, das nächste Mal am Montag, 8. August, von 10 bis 11.30 Uhr. Weitere Informationen gibt es unter Tel. 0 52 41/99 40 70.



Zum Service gehört auch, dass Drogenkonsumenten regelmäßig neue Spritzen samt Zubehör erhalten. Fotos: Stefan Lind